

Zeitschrift: SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways
Herausgeber: Schweizerische Bundesbahnen
Band: 2 (1928)
Heft: 4

Artikel: Frühling in den Bergen
Autor: Schweizer, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-779974>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

niers, le lion des Tanneurs, le bétier des Bouchers, l'aigle rouge des Charpentiers, les deux paires de ciseaux des Tailleurs, la balance des Tisserands, l'ancre et les rames des Pêcheurs et le chameau (Kämbel) des petits Commerçants.

Il est difficile de pousser plus loin que les Zuricois le dédain ou l'appréhension des formes. Plus une corporation est ancienne et riche, moins elle fait d'efforts et de frais d'imagination pour se mettre en valeur. C'est aux corporations plus récentes des communes voisines à faire leurs preuves et à montrer si elles sont dignes de s'égaler aux anciennes. À la suite des corporations historiques, où les tricornes ne craignent pas de s'allier aux manteaux de pluie, les nouvelles corporations s'avancent en grande pompe avec leurs chevaliers massifs et barbus, des pages, des archers, des hallebardiers et les grands chars peuplés de figures burlesques au milieu de la foule attentive. Le cortège défile, associant le Vieux et le Jeune Zurich dans le cadre des corporations sous le signe commun du travail.

Au moment où les premiers cavaliers débouchent sur la place Bellevue, le feu s'attaque au bûcher dressé à deux pas du lac. Tout là-haut, le « Bögg », vêtu de blanc, attend la mort. Livré à la vengeance populaire, le Bonhomme Hiver expie les sourdes rancunes qu'il a soulevées pendant son règne. Il paie de sa vie les brumes maléfiques, les jours sans soleil et le clapotis des averses. Au son des cloches et des fanfares qui attaquent la marche éclatante et rythmée du Sechseläuten, les Bédouins blancs, les chevaliers et les Gardes-Suisses rouges galoppent, étendards au vent, autour de la four-

naise, tandis que le « Bögg » se meurt, étouffé dans la chevelure de flammes qui monte jusqu'à lui. Justice est faite, la place est nette. Désormais le Printemps peut venir et régner sur les collines, comme il chante dans le cœur de la foule qui s'écoule lentement.

Après le grand acte symbolique et populaire, l'épilogue fait encore mieux ressortir le caractère pittoresque et civique des corporations, aujourd'hui cantonnées dans leurs hôtels particuliers, aux parois boisées et sculptées. Lorsque la cloche de six heures s'est tue et que les tours du Grossmunster s'effacent dans la nuit, les banquets, où les dames ne sont point admises, commencent et se prolongent jusqu'à l'heure des visites d'une corporation à l'autre. Dans le mirage d'un retour au moyen âge, la ville moderne a disparu. Précédés des tambours et des fifres, les cortèges nocturnes cheminent, à la lueur des lanternes peintes aux emblèmes de la corporation, à travers le dédale des ruelles de la vieille ville. Devant la façade éclairée de la « Zunft », amie, les visiteurs se font annoncer par le héraut d'armes et pénètrent dans la salle de fête aux sons de la marche du Sechseläuten. La réception est simple. Demeurés à leur table, les seniors accueillent les arrivants avec dignité et bonhomie. Les orateurs attitrés, la coupe en main, échangent leurs discours, pleins de malices et d'allusions, sous lesquelles on perçoit l'écho des préoccupations politiques et sociales qui ont fait la force des corporations zuricoises à travers les âges. Sans doute, les vieux cadres se sont disloqués. Mais d'autres, plus larges, se sont reconstitués et leur puissance dépendra de l'esprit qui les anime.

Aymon de Mestral.

FRÜHLING IN DEN BERGEN

Nun ist wieder die Zeit angebrochen, wo man zuweilen stillestehen möchte, die Augen schliessen, mit allen Sinnen einziehen, was da an Kraft, aus der feuchten Erde herduftend, keimvoll und lichtsuchend aufsteigt. Wie Sonntagsstimmung geht es durch die Welt. Das urmächtige schöpferische Werde erfüllt mit seinem ewigen Zauber wieder alles, was lebend unter der Sonne wandelt. Blau strahlt der Himmel, die Sonne lacht und schüttet mit gelassener Hand Ströme von Goldfunken über Berge und Wälder, Wiesen und Gärten. Es tiriliert und schmettert, lacht und lockt, schluchzt und überpurzelt sich in diebischer Lenzenfreude.

Da hält es auch mich nicht mehr daheim. Stimmen raunen um mich her, immer wieder Lieder vom Wandern und Wipfelrauschen mir in die Seele singend. Jetzt ist es aber auch gut, zum Wanderstab zu greifen und die Nase tief in die Natur zu stecken. Wald und Berge, Land und Wasserläufe, Dörfer und Weiler, bis zum fernsten Horizonte eingeraumt von weissen, verblauenden, sehn-suchtswreckenden Höhenzügen, alles atmet Frühlingsluft.

Da zieht nun auch das Alpenland sein dunkelgrünes Gewand an, und da erscheint es mir wie ein Kind, das aus dem Schlafe erwacht, mit den dicken Fäustchen

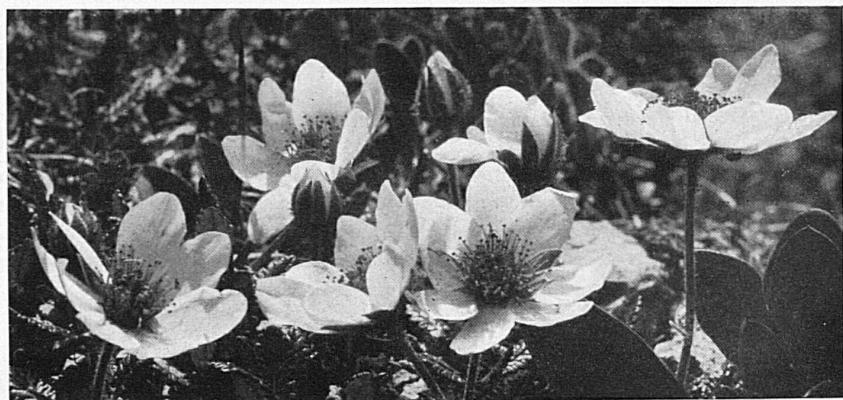
ungeschickt die Augen reibt und aus den halbgeschlossenen Lidern unsicher zur Mutter aufblinzelt, so schüttelt es auch die winterliche Erstarrung ab, regt sich und dehnt sich mit tausend jungen, wärmeheischenden Keimen und Blüten der Sonne entgegen.

Eine Fahrt aus dem Mittelland in die Alpengebiete bildet in diesen Tagen einen wunderbaren Genuss. Unten sind schon die goldgelben Gefilde, wo der Löwenzahn Haupt an Haupt in vollem Saft steht. Den Ackerrändern entlang prangen die Kirschbäume in Blust, und schon beginnen sie da und dort die frühlingsommerliche Konfettischlacht. Zartrosa in Lichtgrün beginnt's an den Birnbäumen aufzubrechen, und die Frühaufsteher unter den Apfelbäumen mischen sich bereits mit einer kräftigen Note in die Farbensymphonie. Am Thunersee ist ein Schwellen und Sprühen, als ob die Erde von nichts wüsste als eitel Hochzeitsfreude. Ja, Frühling an den Bergseen, Schöneres gibt es kaum! Über den Seen selbst liegt ein feiner, durchsichtiger Schleier von Wasserdunst und lässt die noch mit breiten Schneerillen gezeichneten Voralpen weit mehr als neblige Luftgebilde erstehen, als kühne Prospekte eines phantasievollen Theatermalers, denn als nahe Wirklichkeit. Ein

näher kommendes Schiff macht die Wasserfläche erzittern, tropfende Ruder blitzen da und dort auf, gleich glitzernden Säbelklingen.

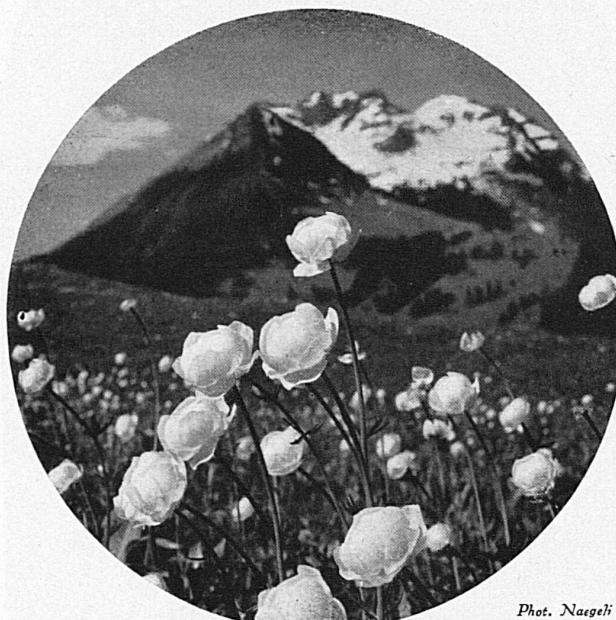
Dann bringt uns auf der andern Seite die Bahn nach Spiez empor. Wenn es dann im luftigen Wagen dunkel wird von den Felswänden zu beiden Seiten und tannenschattigen Halden im Simmental, dann scheint der bunte Zauber plötzlich zu schweigen. Aber wie wir zur Höhe kommen, lichtet sich der Wald, und der Farbenjubel der Frühlingskinder beginnt auf einmal wieder. Hier ein üppiges Nest von strotzenden Dotterblumen an einem schmalen Bächlein. Weiterhin Trüpplein von Primeln, helle und satter gefärbte, kurze und lange, und je näher wir dem Ziele kommen, um so massenhafter, leuchtender und bezwingender wird der Flor.

Nach und nach mischt sich auch der Krokus in die Gesellschaft, bescheidene Dinger, die ihre Farbentüpfchen bescheiden aus dem Boden recken. Aber auf den eigentlichen Alpenweiden von Zweisimmen und dem Saanenlande wird der winzige Wicht zum Gebieter über ganze Gebreiten. Zwischen den letzten Schneeflächen ist er in dichten Massen aufgeschossen, und von ferne verwechselt man auf den



Anemonen / Anémones

Phot. Gyger, Adelboden



Ankebälli / Renoncules

Phot. Naegeli
Gstaad

Enzianen / Gentianes

Phot. Gyger, Adelboden

ersten Blick die Blumen mit dem Schnee, so nahe stehen sich Vergehen und Werden, Tod und neues Leben. Der weisse Krokus lässt sich aber auch die sonnigen Halden nicht nehmen, er beugt sich nicht einmal vor der Landwirtschaft; frisch gedüngte Wiesen sehen aus wie mit Zucker überstreut. Am schönsten aber ist es in den Walddichtungen, Gentiana verna steht trüppchenweis im Grünen und brennt dem Wanderer das schönste Blau der Welt in die Augen. Unter alten Stämmen gucken Nester von Bergstiefmütterchen wie aus naiven Kinderaugen hervor, alle Gesichter hübsch in der gleichen Richtung. Frauenschuh und Veilchen, Hahnenfuss weiss und golden, purpurne Dolden und blonde Krausköpfe. Ein Botaniker mag sie alle beim Namen nennen.

Frühling ist's, und ein siegender Frühling. Ein Jubeln und Singen im Wald und auf dem Feld, drunten im Tal wie auch droben auf den sonnenbeglückten Höhen, ein Regen und Bewegen, ein Schaffen, unsichtbar und doch fühlbar, ein Vorwärtsdringen, der Erfüllung entgegen. Und im Menschenherzen ein sehnendes Verlangen, einträumerisches Ahnen, ein zitterndes Hoffen. Das Erdreich ist bereit zum Empfang des Samens, das Herz zum Empfang der Liebe...

Walter Schweizer.